

Kamener Zeitung

Geschieht an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 150 (1. Blatt)

Dienstag, den 15. Dezember 1914

42. Jahrgang

Schwere Verluste der Russen auf allen Kampfplätzen.

Friedensgedanken in Russland? — Günstiger Stand im Westen. — Von unserem Heldengeschwader.

W Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) In Flandern griffen gestern die Franzosen in der Richtung östlich Langhemard an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa 200 Tote und 340 Gefangene. Unsere Artillerie beschloß den Bahnhof in Ypern zur Verhinderung feindlicher Truppenbewegungen. Bei Arras wurden Fortschritte gemacht. In der Gegend Souain-Perthes griffen die Franzosen erneut an, ohne jeden Erfolg.

Im Argonner Walde versuchten die Franzosen nach wochenlangem, rein passivem Verhalten einige Vorstöße. Sie wurden überall leicht abgewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen wieder einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Minenprengung. Der Gegner erlitt schwere Verluste an Gefallenen und Verschütteten. Außerdem machten wir 200 Gefangene. Bei Apremont, südlich St. Mihiel, wurden mehrfache heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkamme in der Gegend westlich Martirch.

An der ostpreussischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene. Südlich der Weichsel und in Nordpolen entwickelten sich unsere Angriffe weiter. In Südpolen wurden russische Angriffe von den österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abgeschlagen.

Die Riesenverluste der Russen in Polen.

W Großes Hauptquartier, 12. Dez. Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und zunächst unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten buchstäblich angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über so viele russische Leichen hinweggeschritten, wie bei den Kämpfen um Lodz, Lwow und überhaupt zwischen Albanice und der Weichsel. Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere im Gegensatz zu ihnen ganz unverhältnismäßig wenig Tote verloren. So stellen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeresteil nur 120 Mann. Auch die russischen Gesamtverluste können wir wie in den früheren Schlachten ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der

11000 Russen gefangen.

W Großes Hauptquartier, 13. Dez., vormittags. (Amtlich.) Nachdem am 11. Dez. die französische Offensive auf Apremont (südlich St. Mihiel) gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittag in breiter Front über Tiren (Halbwegs bei St. Mihiel-Pont-a-Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verlust von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betrugen dabei etwa 70 Verwundete.

Im übrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im wesentlichen ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen. Dabei machten wir 11000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre.

Aus Ostpreußen und Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

von uns erbeuteten achtzigtausend Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland abgeführt worden sind, mindestens einhundertfünfzigtausend Mann.

Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und Fabrikanlagen außerhalb des Stadtbezirks haben Beschädigungen aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt fast völlig unversehrt. Das Grand-Hotel, in dem sich ein reger Verkehr abspielt, ist unbeschädigt. Die elektrische Straßenbahn verkehrt ohne Störung wie in Friedenszeiten.

Die Kriegslage in Nordpolen.

(bb) Der „Bund“ bezeichnet die Lage im Osten folgendermaßen: „Die Russen seien heute bei Lodz nach Eindringen der ersten Linie ihre Stellungen von einem Durchbruch bedroht, der bei einem Gelingen zwischen Lodz und Petrikau ihre Front zerreißen müßte, wenn sie nicht rechtzeitig auch von Petrikau westwärts ausweichen. Dadurch würden sie indes ihre weitere südlich bei Noworodinsk stehende Gruppe, die heute schon von Westen und Norden bedroht und festgehalten wird, einem umfassenden Angriff preisgeben, was wieder ihre Kampflage im Räume von Tschenschohau und Kraslau ungünstig beeinflussen müßte. Dort könnten sie noch in der Offensive die Entscheidung herbeizuführen suchen, während ihre Nordarmee bereits um Flankenicherung und Rückzug kämpft. Die bei Mlawka zurückgebliebenen Kräfte sind nun bei Przasnysz und Giedanow abermals geworfen worden, so daß Warschau nun auch von Norden bedroht erscheint. Weitere Schritte über die Lage bei Lodz und Warschau müssen vorbehalten werden; die Russen haben dort alles zusammengefaßt, was sie noch bewegen könnten. Es sind gewaltige Kräfte auf beiden Seiten im Spiel, wobei wir den Russen immer noch die numerische Überlegenheit zuerkennen, darunter aber keine unberührten Reserven mehr vermuten. Bricht die Nordfront der Russen zusammen, so müssen ihre bei Noworodinsk, Tschenschohau und Wolbrom im Räume von Kraslau nördlich der Oberweichsel kämpfenden Armeegruppen unter schwerer Flankenbedrohung den Rückzug auf zerfahrenen Straßen und kaum wiederhergestellten Schienenwegen nach Zwangsdor suchen. Was in Galizien kämpft, muß dann zurück. Ob die Russen auch heute noch bei Tschenschohau und südlich von Kraslau verzweifelt kämpfen, um das Durchbruchstor nach Schlesien und Mähren einzuschlagen, wissen wir nicht. Die Entscheidung ruht im wesentlichen noch bei dem vielumstrittenen Lodz.“

Wie 1870 vor Metz und Sedan.

Die „Times“ meldet, der „Börs. Ztg.“ zufolge, aus Petersburg: Nach den Versicherungen der russischen Militärbehörden befindet sich Lodz noch in russischen Händen, wird aber von den Deutschen dauernd beschossen. Die Veränderung der strategischen Lage ändert natürlich auch den Wert der Plätze; seitdem die befestigte Linie Tschenschohau für Russland zwecklos ist hat auch die Eisenbahn Lodz-Schlesien und südlich keinen strategischen Wert mehr.

Weitere Opfer wären hier also nicht gerechtfertigt. Leider sei es schon zu spät, dem schönen Lande Polen die Schrecken einer Invasion zu ersparen. Der militärische Mitarbeiter der „Nietzsch“ meint, die Gruppierung der feindlichen Mächte auf den Wegen nach Lodz, Petrikau und Petrikau, die alle gleichmäßig weit von einander entfernt sind, lasse darauf schließen, daß in jeder der Gegenden eine ganze Armee operiere. Diese Verteilung der Truppen sei charakteristisch für den Einkreisungsversuch der Deutschen, nämlich ein stark befestigtes Zentrum in Tschenschohau und starke Flügel in Lodz und Kraslau. Das sei eine ähnliche Aufstellung, wie sie Metz und Sedan voranging.

Ein neuer Zeppelinbesuch in Warschau.

(bb) Die „Stampa“ erzählt aus Warschau über den bestürzenden Eindruck eines Bombardements durch Zeppeline: Als plötzlich früh um 5 Uhr Kanonen trachten und Geschützfeuer dröhnte, glaubte alles, die Deutschen seien schon in der Stadt, und die Leute machten unter vier Augen kein Geheimnis daraus, daß sie lieber die Deutschen als die Russen in ihren Mauern sähen.

Friedensgedanken in Russland?

Ueber die politische Stimmung in Russland erzählt der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ in Rom aus Kreisen des Dreierbundes das Folgende: „Die Konservativen in Russland neigen zu einem ehrerbietigen Ausgleich mit Deutschland, wenn dieses bereit wäre, Österreich-Ungarn preiszugeben. Der Zar soll bei seiner Reise nach Polen in diesem Sinne mit militärischen Führern im Felde gesprochen haben; die Militärs dagegen suchen zuerst das Prestige der russischen Waffen zu wahren und inszenierten eine Kundgebung der Moskauer Kaufmannschaft für eine Fortsetzung des Krieges bis zur Niederwerfung Deutschlands. Die Spannung zwischen den Konservativen, welche aus einer Schwächung Preußens einen Sieg des Radikalismus und eine Gefahr für Russland befürchten, und der Revolutionspartei verschärft sich. Blätter, die die erstere Richtung vertreten, werden von der Zensur nicht unterdrückt.“

Vorläufig scheinen die Konservativen ihren Ansichten nicht durchzudringen. Sie werden auch keine Erfolge haben, solange noch die Militärpartei das Heft in der Hand hat, das ihr nur durch einen großen, entscheidenden Sieg der verbündeten Truppen wird entzogen werden können.

Verrückung deutscher Ortsnamen.

Nach der Umtaufung von Petersburg in Petrograd hat die russische Regierung es für notwendig befunden, den deutschen Ortsnamen im ganzen Reich zu Leide zu gehen. Die deutschen Siedlungen, meist Dörfer im Westen, Südwesten und Süden des Staates, führen nämlich gut deutsche Namen, die natürlich den Russen einen Dorn im Auge sind. Der russische Minister des Innern hat daher Sonder-Ausschüsse gebildet, deren Aufgabe es ist, alle diese Bezeichnungen in echt russische umzuwandeln. Vorläufig werden von dieser Verfügung die Gebiete Kiew, Schitomir und Kamenez-Podolsk betroffen; in Kürze werden auf diese Weise über 1000 deutsche Ortsnamen verschwinden.

Die Höhe der russischen Verluste und Kriegskosten.

(bb) Nach einem Telegramm aus Genf schätzt der Pariser „Temps“ die bisherigen russischen Verluste auf 1 600 000 Mann. Hiervon sollen 540 000 Tote, mehr als 400 000 Gefangene, und die übrigen Verwundete und Erkrankte sein. Der „Temps“ meint, Russland werde kaum über genügende Reserven verfügen, um die Lücken, die diese gewaltigen Verluste in den Reihen der Truppen verursacht hätten, ausfüllen zu können.

Dieses französische Eingeständnis ist bemerkenswert. Es kommt hinzu, daß zum mindesten die Zahl der Gefangenen zu niedrig angegeben ist.

Die „Times“ stellt nach amtlichen russischen Unterlagen eine Berechnung über die Kriegskosten Russlands an. Diese betragen bis Ende Oktober etwas über 3 1/2 Milliarden Mark, also etwa 286 Millionen Mark wöchentlich.

Neue Erfolge der Oesterreicher.

Amtlich wird verlautbart vom 13. Dez.: In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen gestern bei Limonowa geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Die Verfolgung des Feindes ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unseren übrigen Schlachtfeldern brachen ebenso wie an den früheren Tagen zusammen. Unsere über die Karpathen vorgedrängten Kräfte setzten wieder unter mehrfachen Kämpfen die Verfolgung energisch fort. Nachmittags wurde Neusandec genommen. Auch in Grybow, Gorlice und Zmigrod rückten unsere Truppen wieder ein. Das Zimpliner Komitat ist vom Feinde vollkommen gesäubert. In den abseits von dem Schauplatz der großen Ereignisse gelegenen östlichen Waldkarpathen vermochte der Gegner südlich des Gebirgsammes nirgends wesentlich Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Passhöhen, in der Bukowina die Linie des Suczawatales. In Südpolen wurde nicht gekämpft. Nördlich Lwow setzten unsere Verbündeten den Angriff auf die stark befestigten Stellungen der Russen erfolgreich fort.

Der selbstber. Chef des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Meuternde russische Truppen vor Przemyśl.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier gemeldet: Durch die verlustreichen Erfahrungen der ersten Belagerung gewöhnt, haben die Russen bisher von Angriffen größeren Umfangs gegen Przemyśl ab. In Einzelfällen ließen sie jedoch gegen die vorgeschobenen und feldmäßig befestigten österreichischen Stellungen Sturm laufen. Da die russischen Soldaten die grauenhaften Todesküßen bei dem früheren Generalsturm noch in frischer Erinnerung haben, kam es wiederholt zu Gehorhamsverweigerungen der zum Sturm befohlenen Truppen. Die Meuterer wurden von starken Aufgeböten ihrer eigenen Armee umzingelt, entwaffnet und gefesselt auf drei Waggons in der Richtung Lemberg abtransportiert. Der

Oberbefehl über die Belagerungsarmee scheint nach Mitteilungen gefangener russischer Offiziere wieder dem General Radko Dimitriew übertragen zu sein, der seit Kamenkamps Sturz beim Oberkommandierenden Grpffürsten Nikolajewitsch wieder in Günst gekommen ist. Bisher hat die tapfere Besatzung unter Kusmanek's Kommando alle Teilangriffe zurückweisen können. Die eigentlichen Festungswerke sind noch sämtlich intakt.

Krakau von den Russen frei.

Die Russen wurden laut „Lokalanzeiger“ nach übereinstimmenden Meldungen nordöstlich, östlich und südlich mindestens 40 Kilometer weit von Krakau zurückgeworfen. Wie die Wiener Blätter berichten, bringen die Kämpfe in den Karpaten den österreichisch-ungarischen Truppen immer neue Erfolge. Das Kaiserregiment des Jaren, das dort gekämpft hat, ist fast vernichtet worden. Die Offiziere des Regiments bestanden aus kaum ausgebildeten Kadetten.

Das Fortschreiten der österreichischen Offensive.

Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird dem „N. Z.“ gemeldet: Aus den Tatra-Strecken kommen fortgesetzt Transporte russischer Gefangener durch. Der Umstand, daß die beiden letzten Abteilungen von deutschen und österreichischen Truppen bei Bogunia, der ersten größeren Station an der strategisch wichtigen Eisenbahnlinie Krakau-Lemberg gefangen genommen wurden, ist ein Beweis für das energische Fortschreiten unserer Offensive.

Vom Ierbischen Kriegsschauplatz.

Beschreibungen starker feindlicher Kräfte nach Süden haben, wie aus Wien gemeldet wird, es nötig gemacht, auch die Balkanarmeen entsprechend umzugruppieren und den rechten österreichischen Flügel zurückzunehmen. Dieser einfache Tatbestand wird von den letzten Meldungen aus Nisch als ein entscheidender Erfolg der serbischen Armee dargestellt. Die serbischen Meldungen über unsere Verluste sind maßlos übertrieben.

Das Elend in Serbien.

Die „Times“ veröffentlicht einen Brief einer serbischen Pflegerin, in dem das Elend in Serbien als geradezu schrecklich geschildert wird. Die Verwundeten liegen überall, herum, selbst auf den Straßen. Scharen von Flüchtlingen kommen von den nördlichen Distrikten. Die rote Kreuz-Depots sind von hungrigen belagert. Tausende warten auf die verhoffene Hilfe vom Ausland. Die Geschäftsleute sind bankrott und niemand hat Geld. Es gibt Orte, in denen sich nicht ein einziger Bewohner fassen kann.

Anticholeraserum für Serbien.

Der „Matin“ bringt folgende Mitteilung: Serbien hat das Kaiserinstitut um 1/2 Millionen Dosen Anticholeraserum.

Die Schreckensherrschaft in Mazedonien.

Meldung der „Agence Bulgare“. Aus Gorna-Oschumaja wird gemeldet, daß Städte und Dörfer dieses ganzen Grenzbezirkes von mazedonischen Flüchtlingen überfüllt sind, die unaufhörlich auf bulgarisches Gebiet strömen. Trotz der Fürsorge, deren sie teilhaftig werden, ist der Zustand der Flüchtlinge äußerst traurig. Die Unglücklichen erzählen mit Tränen in den Augen von Martern, die sie von griechischen und serbischen Behörden, sowie den Konstablen zu erleiden gehabt hätten. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß die Schreckensherrschaft in Mazedonien, statt nachzulassen, von Tag zu Tag unheimlicher wird. Entsetzungen, Grausamkeiten, ja sogar Morde werden ohne Unterlaß offen vollzogen. Die griechischen und serbischen Grausamkeiten sind angesichts der Möglichkeit des Verlustes dieser Provinz zum Paroxysmus ausgeartet.

Bedingungen eines Eingreifens Griechenlands.

Nach Meldungen aus Sofia hat lt. „Lokal.“ die serbische Regierung von Griechenland unter Berufung auf den Bündnisvertrag um die Entsendung eines Hilfsheeres von 100 000 Mann gebeten. Die Athener Regierung sei nur unter folgenden Bedingungen dazu bereit:

1. Serbien erkennt an, daß Griechenland ein rechtmäßiger Anspruch auf die Stadt Monastir aufsteht.
2. Es gibt seine Zustimmung zu einer Bezeichnung der serbisch-griechischen Grenze durch eine griechische Kommission.
3. Serbien setzt bei den Ententemächten durch, daß letztere Griechenland gegen einen eventl. Angriff der Bulgaren schützen.

Die griechische Regierung gibt auch zu erkennen, daß, falls die Ententemächte Monastir den Bulgaren überlassen, Griechenland dies mit Waffengewalt verhindern werde.

Mehrere Athener Blätter griffen Benizelos heftig an, weil er die günstige Gelegenheit nicht benutzt habe, das im bulgarischen Frieden an Serbien überlassene und von Griechen bewohnte Mazedonien zu gewinnen und das den Bulgaren gegebene Thrazien zurückzunehmen. Darauf ist auch wohl die Unzufriedenheit des Offiziers zurückzuführen.

Der „Lokal-Anzeiger“ bemerkt dazu: Die Richtigkeit dieser Meldungen ist einflussreich nicht zweifellos festzustellen.

Neue Kämpfe im Oberelsass.

(55) Gestern, Sonntag, von vormittags 11 Uhr an bis in den Nachmittag hinein, war von neuem heftiger Kanonendonner aus dem Oberelsass vernnehmbar. Wie verlautet, handelt es sich um einen neuen, mit großer Heftigkeit geführten französischen Vorstoß in der Gegend von Altkirch. Im Zusammenhang damit dürften auch die in den letzten Tagen unternommenen zahlreichen Erkundungsflüge französischer Flieger im Sundgau stehen.

Von deutschen Fortschritten in Flandern.

Wird in Pariser Telegrammen, die über Genf eintrafen, berichtet. Danach konnte der in Flandern kommandierende General Foch trotz unfaßlicher Festsetzungen der französischen Stellungen nicht verhindern, daß den Deutschen, dank dem Zusammenwirken von Genietruppen, Infanterie und Artillerie, bei Ypern ein Durchbruch der Linien gelang. Die Franzosen wollten zwar einen kleinen Teil des verlorenen Geländes zurückgewinnen haben, aber der Haupterfolg ist, daß die Deutschen jetzt alle Stellen geringeren Widerstandes am Ypernal trennen und ihr ferneres Vorgehen danach einrichten werden. Der Stand der Deutschen bei Arras und Langueberg ist sehr günstig.

Die letzten französischen Kriegsberichte.

Antikriegsbericht von 3 Uhr nachmittags. Der Feind zeigte gestern einige Tätigkeit im Gebiet von Ypern. Er richtete gegen unsere Linien mehrere Angriffe, von denen drei völlig zurückgeschlagen wurden. In einer einzigen Stelle gelang es dem Feinde, einen unserer vordersten Schützengräben zu erreichen. Wir rückten fortgesetzt in der Richtung auf die feindlichen Linien vor. Im Gebiet von Arras und Zuvincourt fanden wir mehrere Schützengräben vor und wiesen zwei Angriffe ab. Im Gebiet von Barennes bewehrten wir unseren Gewinn der letzten Tage. Die deutsche Artillerie zeigte sich sehr tätig, brachte uns jedoch keinerlei Verluste bei. Ebenso setzten wir unsere Fortschritte auf den Maasböden und im Le Perre-Wald fort. Südlich Thann eroberten wir den Bahnhof Asbach. Auf der übrigen Vogesenfront fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Antikriegsbericht von abends 11 Uhr. In der Gegend von Ypern wurde ein sehr heftiger deutscher Angriff abgewiesen. Gestern wurde der Schützengraben, bis zu dem, wie nachmittags gemeldet wurde, die deutschen Truppen vorgezogen waren, von uns zurückerobert. Weiteres ist nicht zu melden.

Der antikriegsbericht vom 12. Dez. abends 11 Uhr befragt: Es ist kein neuer Zwischenfall zu melden. Nach einer Meldung des „Temps“ wird das Gebiet von Armentieres seit Sonntag von den Deutschen wieder heftig beschossen. Geschosse fielen wieder in die Ortschaften Souplins und Biet. Wie der „Matin“ meldet, wurde auch Bourmes beschossen. Vier Granaten fielen in den Bahnhof, der ziemlich stark beschädigt wurde, zwei Personen wurden getötet.

Die Meldungen werden immer düsterer, obgleich die Franzosen zweifellos bemüht sind, den großen deutschen Erfolgen in Polen, die sich nicht mehr verheimlichen lassen, Fortschritte in Flandern und in den Argonnen gegenüberzustellen.

Der neue englische Generalstabschef.

Die Ernennung des Generalleutnants Sir James Wolfe Murray zum Generalstabschef wurde amtlich mitgeteilt.

Der Typhus bei unseren Feinden.

Ein Kriegsberichterstatter berichtet: Ich hatte Gelegenheit, eine Isolierungsbaracke zu besuchen. Die Energie, womit jetzt der Kampf gegen die Typhus-Epidemie aufgenommen wird, ist von einer guten Vorbedeutung. Wir können hoffen, daß dank den energischen Maßnahmen wir bald ein Abflauen der Krankheit sehen werden. Das Isolierungslager liegt im La Panne, und man hat dort eine glückliche Lage gewählt. Denn es liegt nahe beim Schlachtfeld, so daß der Transport der Kranken nicht zuviel Zeit erfordert. Bis jetzt werden leider täglich neue Fälle in den Laufgräben festgestellt. Wo der Ursprung der Krankheit zu suchen ist, weiß man bis heute noch nicht bestimmt. Die deutschen und belgischen Schützengräben sind durch das unter Wasser gesetzte Gelände getrennt. Es schwimmen viele tote Körper in diesem Wasser, und möglich ist es, daß die Ausdünstungen die Krankheit verurlichen.

Pferdemangel in Frankreich.

„Echo de Paris“ meldet: Angesichts des Pferdemanuels und der Unmöglichkeit, Kavalleristen schnell auszubilden, hat Kriegsminister Millerand die Bildung zahlreicher Radfahrer-Kompagnien angeordnet, welchen nahezu alle sonst zum Kavalleriedienst geeigneten Rekruten des Jahrganges 1915 überweisen werden.

Kein Weihnachtswaffenstillstand.

Der „Köln. Volksztg.“ zufolge veröffentlicht der „Osservatore Romano“ folgendes: Auf die vertrauliche Anfrage des Heiligen Vaters an die kriegführenden Mächte betreffs eines Waffenstillstandes wenigstens zu Weihnachten zu Ehren des Erlösers und des Friedensfürsten, was schließlich auch den Gefühlen der Familien der Krieger daheim entsprechen hätte, antworteten alle Mächte mit der Erklärung, daß sie den erhabenen Gedanken, welcher der päpstlichen Initiative entsprang, in hohem Maße schätzten. Die Mehrzahl verpflichtete sich in sympathischer Weise bei, andere glaubten, die Idee sei praktisch unausführbar. Daher konnte jenes günstige Resultat, welches das Vaterherz des Papstes herbeisehnte, nicht erzielt werden.

Amerikanische Bestrebungen um einen Waffenstillstand.

Die „Frankf. Ztg.“ erfährt aus London: Nach einer Meldung der „Times“ aus Washington ist im Senat durch verschiedene Parteien eine Resolution eingebracht worden des Inhalts, daß auf einen Waffenstillstand von zwanzig Tagen gedrungen wird, um das Weihnachtsfest feiern zu können, in der Hoffnung, daß der Stillstand der Feindseligkeiten während dieser Zeit die Nationen wieder an den Zweck des Weihnachtsfestes erinnern und ihnen Friedensideen eingeben solle.

Frankreich sendet Landsturmtruppen nach Marokko.

Londoner Meldungen zufolge hat Frankreich an der nordafrikanischen und westmarokkanischen Küste vier leichte Kreuzer stationiert und beabsichtigt die Entsendung von drei bis vier Brigaden Territorialtruppen nach dem marokkanischen Küstengebiet, um die dortigen Truppen für die Operationen in den südlicheren Teilen verwenden zu können.

Englische Aufregung und Befürchtungen.

Nach einer Neutermeldung herrschte Freitag im Kriegshafen von Dover große Auf-

regung, weil lebhaftes Geschützfeuer ertönte. Die englische Admiralität scheint es ab, nähere Auskunft zu erteilen. Ebenso will die Admiralität die vom Publikum verlangten Einzelheiten über die Vernichtung der 4 deutschen Kreuzer zurückhalten. Privatmeldungen zufolge hegt man Befürchtungen in England, daß auch die englische Flotte Schiffe in dem Kampfe verloren habe. Zu dieser Befürchtung trägt sehr viel die Meldung der „Westminster Gazette“ bei, daß die englische Admiralität vor-aussichtlich bis Ende des Krieges die Namen der englischen Schiffe und die Zusammensetzung des Flottenbesatzungswachsendes nicht veröffentlicht werden.

Die Nervosität an der englischen Küste vor der deutschen Invasion wird immer größer. Die Ärsare von Dover, in der angeblich zweimal hintereinander, nach dem einen Bericht drei, nach dem andern sechs Unterseeboote einen Ueberfall des Hafens versuchten, scheint eine ziellose Knallerei gewesen zu sein, die durch die Ueberreiztheit der englischen Küstverteidiger hervorgerufen wurde. Die ganze Stadt wurde alarmiert, hunderte von Schiffen abgegeben, die Torpedobootsflottille auf See geschickt, aber nichts wurde entdeckt und selbst die Artilleristen, die auf das mysteriöse Periscope geschossen haben, erklären, nicht genau gewußt zu haben, worauf sie schossen.

England will die Schelde-Durchfahrt erlangen?

Der Rotterdammer Korr. der „Nhein-Westf. Ztg.“ drahtet seinem Blatt: „Wie ich von vertrauenswürdigster Seite aus dem Haag erfahre, sprechen verschiedene Anzeichen dafür, daß England demnächst sein Verlangen nach freier Durchfahrt durch die Schelde nach Antwerpen dringlich wiederholt. Die gewalttätigen Erkundungen von Ostende und Zeebrügge hätten die Unmöglichkeit einer dortigen Landung ergeben. Der neue englische Kriegsplan fasse die Bedrohung der deutschen Stellungen in Belgien von Unterwerpen aus ins Auge, das deshalb zurückerobert werden müsse. Ob sich die Haltung der Vereinigten Staaten, die den ersten englischen Versuch, die holländische Neutralität zu verletzen, während der Belagerung im Entstehen verhinderten, sich inzwischen geändert hat, ist unbekannt. Das Schicksal der holländischen Kolonien spielt dabei eine ausschlaggebende Rolle. Holland sei jedenfalls entschlossen, ein etwaiges englisch-französisches Ultimatum abzulehnen und seine Besitzrechte mit aller Kraft zu wahren.“

Die holländische Kriegsangelei.

Die zweite holländische Kammer nahm am Freitag mit 61 gegen 22 Stimmen den Regierungsvorschlag betreffend eine Kriegsangelei von 275 Millionen Gulden an.

Ein Seegefecht in der Ostsee?

Von den südschwedischen Schären Stocholms trifft die Mitteilung ein, daß mehrere Personen einen heftigen, aber ziemlich kurzen Kanonendonner gehört haben, der auf eine Seeschlacht irgendwo in der Richtung der Rigaer Bucht oder Windau schließen läßt. So erzählt ein Geschäftsmann der Insel Rammö, daß er am Donnerstag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr eine heftige Kanonade auf dem Meere aus südöstlicher Richtung gehört habe, die er auf eine Entfernung von 100 bis 150 Kilometer geschätzt hat. Im ganzen hätte die Kanonade 8 bis 10 Minuten gedauert. Der Gewährsmann hat kein schwedisches Schiff in dieser Richtung abfahren sehen. Hat wirklich ein Kampf stattgefunden, so muß der Ort wahrscheinlich irgendwo zwischen den gotländischen Inseln Osel und Vögelar gesucht werden. Vorläufig bedarf die Meldung aber noch der Bestätigung.

Der türkische Krieg.

Die türkische Kriegsführung zu Lande wie zu Wasser liegt im wesentlichen in den Händen deutscher Heer- und Flottenführer, so daß wir ein Recht zu besonderem Vertrauen auf die Waffentaten unseres Verbündeten haben dürfen. Kurz bevor der allseitig begrüßte Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz in Konstantinopel eintraf, hatte General Liman Pascha eine lange Besprechung mit dem Sultan. Der türkische Kriegsminister Enver Pascha weiß die außerordentlichen strategischen Fähigkeiten der deutschen Lehrmeister nach Gebühr zu schätzen und ordnet sich diesen willig unter, so daß ein volles und herliches Einvernehmen zwischen den verbündeten Heerführern besteht. Unaufhaltsam geht der Siegeszug der Türken vorwärts. Sie stehen vor Batum, das sowohl von der Land- wie von der Seefront her angegriffen wird. Die türkische Flotte beschloß, antizipatorisch Konstantinopel zu verlassen, die Umgebung der berühmten Petroleumstadt am Schwarzen Meer und beantwortete damit die Petersburger Äußerung, daß die osmanischen Kriegsschiffe vom Schwarzen Meere weggeführt und außer Gefecht gesetzt worden seien.

Batum in Brand.

Vom türkischen Hauptquartier wird gemeldet, daß der Große Kreuzer „Sultan Zamus Selim“, der nach russischen Meldungen schwer beschädigt sein sollte, am 10. Dezember Batum in Brand geschossen hat; die russischen Landbatterien haben ohne Erfolg das Feuer erwidert.

Ein türkischer Kreuzer bombardiert Sebastopol.

(56) Der „Intelligenter Beobachter“ wird aus London gemeldet: Vor Sebastopol hat der türkische Kreuzer „Midilli“ einen Feuersturm bombardiert und dabei erheblichen Schaden angerichtet. Er ist darauf verschwunden, ehe es

möglich war, das Feuer des Kreuzers zu erwidern.

Die Operationen der türkischen Kaukasus-Armee schreiten, unterstützt von der türkischen Flotte, weiter günstig vorwärts. Die Abtheilung der russischen Flotte, die im südlichen Teile des Schwarzen Meeres zu operieren suchte, zog sich, wie schon wiederholt vorher, beim Erscheinen des Admiralschiffes „Sultan Selim“ fluchtartig gegen Sebastopol zurück.

Aufstand der russischen Mohammedaner im Kaukasus.

Wie der Korrespondent des „Berliner Lokal-Anzeigers“ aus authentischer Quelle erfährt, hat im Kaukasus ein großer mohammedanischer Aufstand begonnen. Etwa 50 000 bewaffnete russische Mohammedaner sind zu den Türken übergetreten, um gegen die Russen zu kämpfen.

Am persischen Meerbusen.

Wie aus London gemeldet wird, ist eine englische Expedition nach dem persischen Meerbusen abgegangen, um sich der Gegend am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris zu bemächtigen.

Feldmarschall von der Goltz in Konstantinopel.

Sonabend abends 11 Uhr ist Generalfeldmarschall von der Goltz auf dem reichgeschmückten Bahnhof in Konstantinopel eingetroffen. Zum Empfang hatten sich u. a. eingefunden ein besonderer Vertreter des Sultans und des Thronfolgers, General Liman von Sanders an der Spitze der Militärmission, weiter außer Vertretern der staatlichen und Militärbehörden auch eine Abtheilung des Stationschiffes „Doreley“, sowie ein Ehren-Bataillon.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Der Empfang des Feldmarschalls von der Goltz war glänzend. Schon an der Grenze vor Adrianopel begrüßten von der Goltz türkische Jugendwehren und Deputationen. Auf allen Stationen von Adrianopel bis nach Konstantinopel hatten Ehren-Abteilungen Aufstellung genommen. Der Bahnhof in Konstantinopel war mit türkischen und deutschen Fahnen überreich geschmückt. Der Andrang von Offizieren und Zivilpublikum war so stark, daß die Bahnsteige nicht fassen konnten. Beim Einfahren des Zuges präsentierte das Ehrenbataillon, und die Musik intonierte „Sei dir im Siegerkranz“. Der Minister des Innern Talaat half von der Goltz aus dem Wagen. Von der Goltz ist begleitet von unseren Militär-Attaches in Sofia und Bukarest, sowie von Legationsrat Graf Webel. Er wie seine Begleiter trugen selbst graue preussische Uniform. Von der Goltz ist Träger eines Handschreibens des Kaisers an den Sultan. Außer seiner Ehrenstellung als General-Adjutant des Sultans wird von der Goltz dem Großen türkischen Hauptquartier zugeteilt. In Sofia legten die Befanden des Großverbandes Protest gegen die Durchreise des Feldmarschalls ein, welche als eine Neutralitätsverletzung bezeichnet wurde. Die bulgarische Regierung hat den Protest zurückgewiesen.

Eine Unterredung mit v. der Goltz.

Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Sofia hatte eine Unterredung mit Feldmarschall Freiherr von der Goltz, welcher u. a. erklärte:

Die Lage in Belgien ist vollkommen normal. Die belgische Bevölkerung überzeuge sich davon, daß die Deutschen alles eher als grausam sind. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz befinden sich die reichsten französischen Provinzen in deutscher Besitze. Die französischen und englischen Truppen kämpfen todesmutig, aber die Deutschen gewinnen allmählich Boden und eines Tages wird der Widerstand gebrochen sein. Deutschland ist für eine jahrelange Kriegsführung vorbereitet. Die ungebrochene Kriegsbegeisterung und Moral sowie die glänzende Verpflegung der deutschen Truppen lassen keinen Zweifel, daß Deutschland Sieger bleibt. Auch im Osten werden das bessere Kommando und die größeren Fähigkeiten entscheiden. Englands Hoffnung, Deutschland auszu hungern, ist eitel; Deutschland ist bis zur kommenden Ernte gut versorgt und steht finanziell besser da, als die andern kriegführenden Staaten.

Ueber die Türkei erklärte Freiherr von der Goltz, daß er mit großer Befriedigung auf die gegenwärtige Armee der Türkei blicke, welche während der letzten Jahre große Fortschritte gemacht habe. Er sei überzeugt, daß sich die Türkei glänzend rechtfertigen werde.

General Liman beim Sultan.

Nach dem „Salamit“ wurde General Liman Pascha vom Sultan in Audienz empfangen.

Japan und die deutschen Südsee-Inseln.

Auf eine Interpellation in der japanischen Kammer erwiderte nach der „Frankf. Ztg.“ der Minister des Äußeren, die Befestigung der deutschen Südsee-Inseln werde so lange aufrechterhalten werden, wie es den Interessen Japans gerate erscheinen. Weitere Ansprüche seien wohl angemeldet, die Prüfung werde jedoch erst bei der Friedenskonferenz erfolgen.

Der Aufstand der Buren.

Im Anschluß an die gemeldete Verständigung vorin Botba das Ende des Aufstandes seiner Landsteute feiert, berichtet des Reutersche Bureau aus Pretoria vom 9. Dezember: Die wirksamsten Verhandlungen Botbas um den Ort Reichum, die am 4. ihren Gipfel in der Gefangen-nahme von 700 und der Ergebung von 200 weiteren Aufständischen hatten, zeigen nunmehr in reiflicher Reife. Am 5. Dezember eröffnen Wessels, R. W. Serfontein, — Mitglieder des geachteten Rates, — und Vancooler, drei auffällige Führer, die drei Tage vorher entkommen waren, die Verhandlungen für die Uebergabe. Botba verlangte, daß sie unbedingt sei, worauf die drei erklärten, sie müßten sich vorher mit den andern Führern der Aufständischen ins Benehmen setzen, bevor sie die Waffen übergeben. Die drei verlangten, daß ohne weiteres abgelehnt und unbedingt und verzögert die Uebergabe geordert. Die drei erklärten, daß Botba unerschütterlich blieb, und offen sich von ihrem hoffnungslosen Kampf absetzte. Eine Unterredung mit Wessels, Vancooler, Dore und Welter; Zeit und Ort der Uebergabe wurden bestimmt. Am dem Nachmittage desselben Tages legten Wessels, Serfontein und Vancooler mit ihren Kommandos, etwa

1200 Mann, in Ostos bei Langberg, 15 Kilometer westlich von Kessel, in die Wälder.

Einer Mailänder Meldung zufolge rüstet sich Botha zu einem Angriff auf die deutsche Kolonie Südwestafrika, da er sie für verantwortlich hält für den Aufstand der Buren im Capland.

Verschiedene Nachrichten.

Dem Vorsitzenden des sozialdemokratischen Vereins zu Danzig hat, wie die „D. Z.“ meldet, der dortige Polizeipräsident mitgeteilt, daß er mit Rücksicht auf die veränderte politische Lage nichts mehr gegen das Tragen roter Kranzschleifen einzumenden habe.

Die elsass-lothringische Regierung beschloß die Festsetzung von Höchstpreisen für den Verkauf von Petroleum im Großhandel.

Die „Reichspost“ erfährt von diplomatischer Seite, daß ein Eingreifen Portugals in den Krieg zurzeit noch nicht zu erwarten sei. Die Unzufriedenheit großer Bevölkerungssteile und die Gefahr einer Unruhen zwingen die Regierung zur Vorsicht.

Während der Parlamentsdebatte über die Lösung der Ministerkrise haben die spanische Kammer und Senat sich einmütig für Wahrung strengster Neutralität ausgesprochen.

Der „Matin“ meldet: In Bourges hat in den Werkstätten der Feuerwerkerei eine Explosion stattgefunden, bei der es mehrere Schwerverletzte gegeben hat.

Wie die „Z. N.“ erfährt, soll dem in England als Kriegsverführer verurteilten und erschossenen deutschen Marineoffizier Hans Lody in seiner Vaterstadt Nordhausen eine Erinnerungseiche gepflanzt werden.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

W Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und Südpolen nichts wesentliches zu melden. In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken: Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: „Südöstlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, erbeuteten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene“. Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz und Maschinengewehr von unsern südöstlich Krakau kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen.

Die amtliche Pariser Meldung behauptet: „Nördlich Baille wurde eine deutsche Batterie vollständig vernichtet. Bei Denzhonds, westlich Bignellesles Hattonchatel, wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmte. In dieser Gegend wurde von den Franzosen ein Blockhaus gesprengt und mehrere Gräben zerstört.“ — Alle diese Meldungen sind erfunden.

Die Kämpfe im Sundgau.

Ueber die Kämpfe im Sundgau veröffentlicht die „Oberelsässische Landeszeitung“ mit ausdrücklicher Genehmigung der Zensur einen Bericht, in dem es u. a. heißt: Nachdem im Operationsgebiet zwischen Mülhausen und Belfort längere Zeit Ruhe geherrscht hatte, wurde seit Sonntag, den 20. November wieder Artilleriefeuer vernommen. Am darauf folgenden Dienstag und Mittwoch war der Kanonendonner besonders vernehmbar, während er am Donnerstag nachließ, um am Freitag wieder zu beginnen. Es handelte sich um heftige Kanonaden der Franzosen, die eine ungeheure Menge Munition verschossen, ohne den Deutschen nennenswerten Schaden zuzufügen. Heftig beschossen wurde u. a. die Dötenanstalt St. Andreas bei Sennheim. In manchen Orten drangen Brände aus. Besonders wurde Immersweiler stark mitgenommen. Verschiedentlich kam es auch zu Gefechten, so auf den Straßen nach Rargis und Heinersdorf. Dabei wurde eine ganze französische Radfahrerabteilung durch deutsche Maschinengewehrfeuer

vernichtet. Einen besonders heftigen Sturm unternahmen die Franzosen auf das Dorf Ammersweiler, der aber mit blutigen Verlusten für die Angreifer abgewiesen wurde. Die beiden Parteien behielten ihre vorherigen Stellungen. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht, durchweg ältere Mannschaften, denen man den Aufenthalt in den durchwachten Schützengräben ansah.

Von der belgischen Küste.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Sluys: Samstag morgen herrschte starker Nebel an der Küste. Die Deutschen verstärkten ihre Nachposten. Bei Zeebrugge wurde wiederum geschossen. Auch aus der Richtung Oostende wurden Kanonendonner vernehmbar. An der Yser herrscht anscheinend Ruhe. In Heist ist Kavallerie eingetroffen. Die Bewohner von Oostduinkerke, das von den Deutschen bombardiert wird, sind nach Frankreich und England gebracht worden. Aus Oostende und Brügge sind keine bemerkenswerten Veränderungen zu melden. Die Lebensmittel beginnen knapp zu werden. In Brügge gab es gestern bereits Brot aus amerikanischem Mehl. Als Wehrpflichtige werden von den Deutschen alle Belgier von 17 bis 65 Jahren angelesen. Die Deutschen beginnen jetzt, Belgischen und Niederländer zu requirieren.

Ein Neutraler gegen die Verleumdungen unserer Feinde.

Zu den Kämpfen an der Yser läßt sich das Amsterdamer „Allgemeine Handelsblatt“ aus Bourne melden: Die Verbündeten strengen sich an, einige Stellungen am rechten Ufer des Yserkanals, die die Deutschen innehaben, zu besetzen. Bisher ist es ihnen nicht gelungen. Wenn man erst eine Weile hier gewesen ist, sieht man, daß manches ganz anders ist, wie es offiziell dargestellt wird. Vieles ist dem blinden Zufall, dem Unglück oder der Notwendigkeit zuzuschreiben, was als reiner Mutwille geschildert wird. Besonders ist dies der Fall bei dem in Grund- und Bodenschüssen gewisser Orte. Andererseits wird es häufig notwendig, daß infolge der deutschen Stellungen die Verbündeten gezwungen sind, das Eigentum der belgischen Bundesgenossen zu bombardieren. Das ist peinlich, aber man behauptet, daß es nicht anders geht. Man kann wohl sagen, daß der Angriff und die Verteidigung jedes Quadratkilometers Boden an der Yser das zehnfache und mehr seines eigentlichen Wertes kostet. In wenigen Tagen erwartet man intensivere Kämpfe. — Vorstehende Darstellung eines holländischen Berichtstatters ist ein neuer Beweis für die Galtlosigkeit der Behauptungen feindlicher Kreise, daß die Deutschen ohne Zwang Ostflanken zerstören.

Neue Bombenwürfe auf Freiburg i. Br.

Aus Freiburg wird gemeldet: Sonntag nachmittag zwischen 1 1/2 und 3 Uhr warfen feindliche Flieger abermals Bomben auf die Stadt. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf einem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberkörper verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen in Columbi ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Eine weitere Person soll auf dem Potted-Platz verletzt worden sein.

Wieder 9000 Russen gefangen!

Aus Wien wird vom 14. Dez. amtlich gemeldet: Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann abermals unter kleineren und größeren Gefechten allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Duka wieder in unserm Besitz. Unsere über die Karpaten vorgerückten Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Die Lage an unserer Front von Rajbrot (südöstlich Krakau) und in Südpolen ist unverändert. Nördlich Lwow drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Dnuba vor.

Vom serbischen Kriegsschauplatz

wird amtlich verlautbart: Die von der Drina in südöstlicher Richtung vorgetriebene Offensive ist südlich von Baljevo auf starke überlegene Gegner gestoßen und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch eine weiterreichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig und glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Diefem steht die Gewinnung von Belgrad gegenüber. Die hieraus resultierende Gesamtlage wird neue operative Entschlüsse und Maßregeln zur Folge haben, welche der Verdrängung des Feindes dienen müssen.

Ein Attentat auf Venizelos.

(66) Das Blatt „Miro“ meldet aus Athen: Gegen den Ministerpräsidenten Venizelos wurde ein Attentat verübt. Der Ministerpräsident hatte mehrere Mitglieder der englischen Marinekommission in seinem Palais empfangen, um mit ihnen eine Konferenz abzuhalten. Während er mit ihnen in der Straße her rief, kamen drei Revolvergeschosse. Die Projektilen durchschlugen die Fensterscheiben und verwundeten zwei englische Offiziere. Venizelos blieb unverletzt. Die Attentäter sind flüchtig. Die Nachricht hat in der Stadt große Aufregung hervorgerufen.



Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken.
Dann würde dich gewiss nicht dort
Die fremde Erde decken.
Fürs Vaterland gabst du dein Blut,
Warst noch so jung und warst so gut.

Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 22. Oktober in Russland unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Vetter und Onkel, mein guter Verlobter, der

Postbote Wilhelm Scholz

Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 128, 2. Komp.
im Alter von 26 Jahren. — Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anton Scholz nebst Frau
Anna Scholz
Hermann Scholz
Elfriede Scholz
Clara Schönwald, Braut.

Kamen, Dortmund, Bochum, Wülfrath, den
15. Dezember 1914. 2248



Heute nacht 12 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser einziges Kind, unser heiss geliebtes Töchterchen

Erna

im Alter von 8 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Carl Hedtfeld und Frau.

Kamen, den 13. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Weststr. 67, aus statt. 2243

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der staatlichen Familienunterstützungen an die Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mannschaften, der Gemeinden des Amtes, für den Monat Dezember 1914 findet wie folgt statt:

- a) Mittwoch, den 16. Dezember cr., nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft Gerlons in Wehlert für die Gemeinden Methler und Wassercur und 4 Uhr für die Gemeinde Westfeld.
- b) Donnerstag, den 17. Dezember cr., nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft Hüsemann in Oberaden für die Gemeinde Oberaden und 3 Uhr für die Gemeinden Niederaden und Weddinghofen.
- c) Donnerstag, den 17. Dezember cr., nachmittags 3 Uhr, in dem Krenz'schen Saale in Heeren-Werve für die Gemeinde Heeren-Werve.
- d) Die Empfangsberechtigten aus der Gemeinde Südkamen können die Unterstützung an jedem Wochentag, vormittags direkt an der Kasse —endant Küber in Kamen — erheben.

Unna, den 10. Dezember 1914.

Der Amtmann: Sabatz.

Die Worte, die ich gegen den Friseur Herrn Fritz Zahrmärker von hier ausgesagt habe, beruhen auf Irrtum. Nehme dieses mit Bedauern zurück. Die Anzeige ist von dem Klempner-Gehülfen Ernst Zahrmärker erstattet worden. 2247

Frau Bräutigam,
Kamen, Weststraße.

Annoncen-Expedition

Malthe & Co.

KÖLN (Rhein)
Hohestr. 148-50
Telephon: 251.

Nähmaschinen

in vollendeter Ausführung in gr. Neuerungen, sowie Stiel- und Stopfeinrichtungen versehen. Langjährige Garantie. Zur Kriezeit gewähre bedeutende Preisermäßigung und Zahlungs-erleichterung. Reparaturen aller Systeme in eig. Werkstatt billig. Gebrauchte Maschinen v. 8—12 an. Nähmaschinen- und Fahrrad-Spezialhaus C. Schlüter, Dortmund, Körnerplatz und Lange-straße-Edel. Fernruf 5368.

Holzverkauf

Bergkamen.

Freitag, den 18. d. M., morgens 10 Uhr, läßt der Herr Alderbürger Aug. Koepe in Kamen in seiner, in der Gemeinde Bergkamen, am „Nordberg“, daselbst nahe bei der, der Frau Witwe Landwirt C. Brüggenmann in Süd-kamen gehörenden Weide, be- legenen Holzung 60 Aa, teils nur zu Nutz-, größtenteils zu Brennholz brauchbare Bü- chen, nummerweise auf dem Stamme durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit bzw. Bürgschaft ver- kaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Aug. Schulze-Bergkamen in Bergkamen oder an Ort und Stelle. 2229

Kamen.

Reinhard, Gerds, Aukt.

Doppelter Königswinter-Backofen

mit Reserve-Steinen und Eisen- teilen (bis Weihnachten im Betrieb) abzugeben

Weststraße 79.

Daselbst auch ein Gabel und mehrere 100 gute Dachziegel zu verkaufen. 2245

Wohnung mit Garten

zum 1. Januar zu ver- mieten.

H. Barenbräucker,
Barenbraut.

Mädchen

sucht zum 1. Januar oder später Stellung.

Zu erf. in der Geschft. d. „Kamener Zeitung.“ 2242

Lampen- schirme

für Lampen jeder Art und in Ausführungen :: von 30 Pfg. an ::

zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Heiserkeit.

Verste und Professor empfehlen als wirklich gutes Mittel bei Heiserkeit, raubem Hals, Erkältung (sindlich 1 bis 2 eckige Althorchhorat Mineral-Pastillen (in Rollen à 35, 50 und 85 Pfg.). In hartnäckigen u. veralteten Fällen außerdem täglich Althorchhorat Markprudel Stark- quelle (à 65 u. 95 Pfg.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schmerzlos, beruhigend und gleichzeitig kräftigend. Esst in Kamen u. Bergkamen: A. Jacobi, Drogerie. 2054

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Mittwoch, den 16. Dezember.
Abends 8 Uhr: Kriegsanacht.
Pastor Gmalt.

Aufruf!

Deutschland steht zur Zeit im Zeichen des Petroleummangels. Der Krieg hat unsere leider nur ausländischen Zufuhrquellen abgeschnitten und die Vorräte gehen der Erschöpfung entgegen.

Tausende von Petroleumlampen, Petroleumkochen und Petroleumheizöfen sind hierdurch für ihre Besitzer unbenutzbar geworden und es ist nicht abzusehen, wann sie durch Ergänzung der Petroleumvorräte wieder aufleben werden.

Jetzt ist darum der Zeitpunkt gekommen, das Gas als willkommenen Ersatz des fremdländischen Petroleums in solche Haushaltungen einzuführen, die, am Alten hängend, sich bisher zur Einführung dieses modernen Leucht- und Heizmittels nicht entschließen konnten.

Gas ist ein durchaus nationales Erzeugnis! Die Gewinnung der Kohle, die Erzeugung des Gases und die Verwertung der Endprodukte Koks und Steinkohlenteer und der aus letzteren hergestellten Erzeugnisse der Farben-, Arznei- und Sprengstoffindustrie, dienen nationalen Zwecken. Kein für die Beschaffung dieser Stoffe aufgewendetes Geld fließt ins Ausland!

Jeder, der sich nun zur Verwendung von Gas statt des Petroleums entschließt, erwirbt sich ein Verdienst um die deutsche Volkswirtschaft!

Gas heißt dem Petroleum gegenüber den durch keine Verbesserungen aus der Welt zu schaffenden Vorzug der größeren Billigkeit, Sauberkeit und Sicherheit der Licht- und Wärmezeugung! Petroleum hat an Orten, wo Leuchtgas zur Verfügung steht, keine Existenzberechtigung mehr; daß es sich bisher behauptete, verdankt es mehr der herrschenden Gewöhnung und Ueberlieferung, als irgend welcher Vorzüge.

Jetzt, in einer Zeit, wo so manche Werte eine Umwertung erfahren, ist es Zeit, mit dieser Ueberlieferung zu brechen und dem Gas den Weg zu ebnen. Darum:

Wendet dem Petroleum den Rücken!

Beleuchtet mit Gas!

Kocht u. bügelt mit Gas!

Heizt mit Gas!

Badet mit Gas!



Anmeldungen werden von der unterzeichneten Verwaltung (Stadtbaumeisteramt) entgegengenommen, wofür auch jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt wird.

Kamen, den 1. Dezember 1914.

Die Verwaltung des städtischen Gaswerks Kamen.

Gewerbebank Kamen

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Fernsprecher Nr. 8. Kassenlokal Dülstraße 17.

Verzinsung von Spareinlagen
je nach Kündigungszeit bis zu 4½ Prozent.

Kontokorrent- und provisionsfreier Scheckverkehr.

Diskontierung von Wechseln.

Umwchselung ausländischer Geldsorten.

Nach- und Gluckabend
für Frauen einbrennender Krieger
Donnerstag abend
von 8 bis 10 Uhr
im Wohlfahrtsgebäude.
Der Vaterländische Frauenverein.
Frau Bergat Funke.

Darlehen

erhalten solvente Beamte, Geschäftsleute, Arbeiter, auch auf Möbel, geg. bequeme Rückzahlung in 10 Monaten. Ueber 700.000 Mark ausgeliehen.
Nah. Supper, Dortmund, Ardeystr. 118. 4. Etg.

Kraft- u. Nähr-Lebertran-Emulsion

1 Fl. M. 2.00, 2 Fl. M. 3.00.
Drogerie H. P. Thiel,
Kamen, Dülstr. 21. Fernr. 180.

Mietkontrakte
vorrätig in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Extra-Verkauf von Riesenmengen Schuhwaren.

Trotz der bedeutend steigenden Lederpreise habe enorme Mengen Schuhwaren besonders billig eingekauft und ist es für jedermann eine Kaufgelegenheit allerersten Ranges, den Bedarf selbst wenn solcher momentan nicht vorliegt — auf längere Zeit zu decken, da infolge des Krieges ein weiteres Steigen der Lederpreise unausbleiblich ist.

Eine Auswahl von weit über **45 000 Paare** Herren-, Damenstiefel, Kinderstiefel, Hausschuhe aller Art, Arbeits-Schuhe und Stiefel etc., von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten im Verkaufswerte von über **¼ Million Mark** sind in den Verkauf gestellt.

Einige Preis-Angebote:

Ueberzeugen Sie sich von meinen enorm billigen Extra-Angeboten!

Gratis-Bon!

Beim Einkauf von 5 Mk. an erhält jeder Käufer

3 Dosen

Schuh-Creme umsonst!

Kamener Zeitung

Damen-Halbschuhe, alle Größen, schwarz u. braun, nur 6.75, 5.95, 5.25, 4.95 u.
Hausschuhe, alle Größen vorrätig nur 1.25, 1.10, 95, 85 und
Kamelhaarstoffschuhe 2.25, 1.90, 1.50, 1.25, 95, 85, 75, 65 und
Pantoffel 1.10, 95, 80, 70, 65, 55 und
Kinderschuhe 95, 85, 75, 65 und
Schlappen, alle Größen vorrätig 1.25, 95, 85, 75, 60 und
Schaftstiefel 12.50, 10.50 und
Arbeitsschuhe, mit und ohne Beschlag 8.50, 7.50, 6.95 und

4.50

75 Pf.

55 Pf.

45 Pf.

50 Pf.

30 Pf.

9.50

5.95

Versand

nach

auswärts

per Nachnahme

Angabe der

Größe genügt.

Umtausch jederzeit

bereitwilligst.

Kamener Zeitung

Extra starke Schultstiefel 2.25 2.45 3.25 3.75

3500 Paar Herren-Stiefel

Posten I alle Größen 4.95
Posten II alle Größen 5.75
Posten III alle Größen 6.45
Posten IV alle Größen 6.95
hochm. Form 9.50, 8.75, 8.50, 7.95, 7.50 u.

4200 Paar Damen-Stiefel

Posten I 4.95
Posten II 5.50
Posten III 5.95
Posten IV 6.75

9800 Paar Kinder-Stiefel

Posten I versch. Formen 50 Pf.
Posten II div. Ausführung 65 Pf.
Posten III schwarz u. braun 95 Pf.
Posten IV m. u. ohne Lackkappe 1.25
Posten V diverse Größen 1.65
Posten VI 4.25, 3.25, 2.95, 2.25 1.95

Auf Extratischen ausgelegt: Einzelpaare, Restpaare, Musterpaare für Damen, Herren u. Kinder zu Spottpreisen! Nur solange Vorrat reicht!

An Wiederverkäufer wird von diesen Posten nichts abgegeben!

Schuhhäuser

Das muss man sehen

54 Westenhellweg 54 Dortmund 103 Westenhellweg 103
gegenüber Nassau gegenüber Blumenrath

Bäcker-Zwangs-Innung von Kamen und Umgegend.

In der gestrigen Generalversammlung wurde beschlossen, infolge Preissteigerung der Rohmaterialien

jedliche Zugaben auf Brot- und Backwaren (auch Weihnachtsgeschenke) bei einer Strafe von **50,00 Mark** aufzuheben.

Der Vorstand.

15 Prozent Bar-Vergütung bei jedem Einkauf, 15 Prozent.

Vorsicht beim Einkauf von

Uhren, Goldwaren,

Frauringen u. s. w.

Diese Gegenstände kaufen Sie sehr billig und vorteilhaft unter langjähriger Garantie am besten in dem alten, als reell bekannten

Uhren- u. Goldwarengeschäft

Carl Lugge Nachf.

Fachmann und Uhrmachermeister
nur Bahnhofstr. 5.

15 Prozent Bar-Vergütung bei jedem Einkauf, 15 Prozent.

Garantirt BESTE Rasiermesser

Kronen-Diamantstahl
M. 3.25
Kronen-Silberst.
M. 2.25.
Weißheit M. 1.50. Sicherheits-Rasier-
apparate von M. 2. an. Haarschneide-
maschine „Perfekt“ M. 4.25. Porto extra.
Versand p. Nachnahme unter weitgehender Garantie
mit teurem Abbild. d. sämtl. Waren
Katalog gratis und franko an jedermann.
Fritz Hammesfahr,
Fische Solingen, Stahlwaren-Fabrik.
Bei Sammlaufträgen Vergütung! 1593

Passende Weihnachtsgeschenke!

Kanarienhähne
von 5 Mk. an, für Gesang wird garantiert.

Zucht-Weibchen von 1 Mk. an.
Bogelfläge und **Aquarien**
sowie sämtliche Artikel für
Fisch- und Bogelzucht.
Gemahlene Nohn zum
Baden à Pfd. 70 Pfg.
empfiehlt

Zoologenhandlung

H. Böfel, Weststraße Nr. 6.

Weihnachtswunsch!

Wünsche ein 2 bis 4 Jahre
altes, gesundes, evangelisches
Mädchen (Waise) als eigen
anzunehmen. 2249

Kamen, Weißestr. 22.

„Wann zu empfehlen ist

Zucker's Patent-Me-
dizinal-Seife gegen un-
reine Haut, Miteffer, 566

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-
Arzt Dr. B. (In drei Stärken,
à 50 Pf., M. 1. — u. M. 1.50.)
Dazu **Zuckooh-Creme**
(à 50 Pf., 75 Pf. etc.) In Kamen:
H. Jacobi u. H. P. Thiel, Droge-
rien; in Bergkamen: H. Jacobi.

Dreht u. Verlag v. E. May in Hordt

Verantwortlicher Redakteur:

H. Schubeis in Kamen.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

A. Eick & Comp.

Kölnener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig. 000000

Volksfreund für Kölnen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 000000

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 150 (2. Blatt)

Dienstag, den 15. Dezember 1914

42. Jahrgang

Vom Untergang unseres Kreuzergeschwaders.

(56) Nach einem Bericht des Meuterischen Bureau soll die Seeschlacht an den Falklandsinseln mit Zwischenpausen fünf Stunden gedauert haben. Die „Scharnhorst“ sei nach dreikündigem Kampfe, die „Gneisenau“ zwei Stunden später gesunken. Weiter heißt es, daß in der Schlacht kein einziges Schiff verloren gegangen sei. — Aus dieser Fassung, die wohl absichtlich gewählt ist, leuchtet hindurch hervor, daß die verbündeten Geschwader doch Verluste zu verzeichnen haben, wenn auch vielleicht die englische Marine selbst keine Schiffe zu beklagen hat.

Der Korrespondent der „Prensa“ telegriert aus Buenos Aires, daß die Seeschlacht in den Gewässern von Argentinien begonnen habe und sich bis zu den Falklandsinseln fortspanne. „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Blitz“ und nach lebhafter Verfolgung auch „Münsterberg“ wurden in den Grund geschossen. Zwei Kreuzer verfolgten noch die „Dresden“. — Ein Funkentelegramm vom Fort Stanley auf den Falklandsinseln meldet, daß „Scharnhorst“ bis zum letzten Augenblick gekämpft hat. Kein Mann seiner Besatzung konnte gerettet werden. Die englischen Verluste an Toten sind weniger als 100 Mann. Die englischen Schiffe sind nicht ernstlich beschädigt. Nach einem Telegramm des Kommandanten des argentinischen Panzerkreuzers „Pueyrredon“ nach Buenos Aires zählten die Engländer sechs Panzerkreuzer. „Daily Telegraph“ teilt mit, daß Graf v. Spee mit dem „Scharnhorst“ unterging.

Heldenhafter Untergang des Kreuzers „Münsterberg“.

Dank für die „unschätzbare“ japanische Hilfe. Nach New Yorker Kabelmeldungen sollen an der Seeschlacht bei den Falklandsinseln drei japanische und vier englische Panzerkreuzer beteiligt gewesen sein. Der japanische Marineminister kablete nach einer Reutersmeldung namens der japanischen Flotte seine Glückwünsche an Churchill, worauf dieser antwortete, daß das britische Geschwader den Deutschen einen entscheidenden Schlag beibringen konnte, sei größtenteils der prächtigen und unermüdlichen Hilfe der japanischen Flotte zu danken. Die Deutschen seien endlich aus dem Osten befreit. Ihre Rückkehr dorthin werde äußerst schwierig und gefährlich sein. Churchill sprach namens der englischen und australischen Flotte den Dank für die unschätzbare Hilfe Japans aus.

Die Verfolgung des kleinen deutschen Kreuzers „Münsterberg“ dauerte, wie die „Daily Mail“ sich aus New York kablet, drei Stunden. Die Aufzählung der verfolgten englischen Flaggschiffe, des Panzerkreuzers „Shannon“, sich zu ergeben, beantwortete die „Münsterberg“ mit dem Signal: „Deutsche Kriegsschiffe ergeben sich nicht!“ Das nun beginnende Gefecht dauerte 40 Minuten bis zu dem Augenblick, wo die Geschütze der „Münsterberg“ schon unter Wasser lagen und nicht mehr feuern konnten. Während der Kreuzer „Münsterberg“ in die Tiefe rutschte, brachte die Mannschaft drei Hurras auf den Kaiser aus, worauf der englische Kreuzer „Shannon“, der mit seinen großen 23-Zentimeter-Geschützen den „Münsterberg“ zerstückte, salutierte. — Die „Daily Mail“ meldet ferner, daß das britische Geschwader die Panzerkreuzer „Shannon“, „Achilles“, „Coatane“ und „Atal“ umfaßte. Alle diese Schiffe sind stärker als die vernichteten deutschen. Sie führen fast alle vier bis sechs 23-Zentimeter-Geschütze und bis zu zehn 19-Zentimeter-Geschütze, während jeder der deutschen Panzerkreuzer nur acht 21- und sechs 15-Zentimeter-Geschütze besaßen.

Als die „Münsterberg“ noch in den letzten Tagen in Honolulu eingelaufen war, hatten amerikanische Kriegsschiffe Gelegenheit, den frohen, ungebeugten Mut der bereits seit Wochen gekerkerten Seeleute zu bewundern. Alle wußten wohl, wie das Ende sein würde, aber niemand hatte den Wunsch, von seinem Schiffe herunterzukommen. Im Gegenteil, die Mannschaft eines in Honolulu liegenden Dampfers des Norddeutschen Lloyd gingen sofort unter Hurraufen an Bord der „Münsterberg“. Dieser Mut

der Deutschen löste auf den amerikanischen Kriegsschiffen einen donnernden Jubel. Die „Münsterberg“ durfte nach den allgemeinen Bestimmungen nur 24 Stunden im Hafen liegen und bekam nur 700 Tonnen Kohlen, trotzdem fuhr die Mannschaft lustig und guter Dinge wieder hinaus in die See, wo die japanisch-englisch-französische Flotte das todesmutige Schiff erwartete.

Der Heldentod des Admirals von Spee,

der mit seinem Flaggschiff „Scharnhorst“ unterging, gewinnt um so mehr an Tragik, als wahrscheinlich mit ihm auch seine beiden Söhne in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln den Heldentod gefunden haben. Beide Söhne, Otto und Heinrich, gehörten als Leutnants zur See dem von ihrem Vater geführten Kreuzergeschwader an, der eine auf der „Münsterberg“, der andere auf der „Gneisenau“, die gleichzeitig mit dem Flaggschiff des Vaters den Untergang fanden.

Auslandsstimmen zum Untergange der deutschen Kreuzer.

Die „Times“ meldet aus New York: Die „New York World“ schreibt über die Schlacht bei den Falklandsinseln: Die Zusammenführung der zerstreuten deutschen Kreuzer des Stills Ozeans durch Admiral v. Spee war ein brillanter Erfolg, der Großbritannien zwei Kreuzer und viele Sorgen kostete. Man hatte in London nicht das Gefühl der Sicherheit, solange diese Flotte bestand. Kein anderer Kampf der britischen Flotte in diesem Kriege hat solche Bedeutung wie die Zerstörung von „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Blitz“.

Die „New Yorker Staatszeitung“ schreibt: Wir müssen die Trübsal der anderen vermeiden und nicht den Kopf in den Sand stecken. Alle Versuche, die Bedeutung der Katastrophe, die das deutsche Geschwader traf, herabzusetzen, können nur dazu führen, den tragischen Heroismus des Todes, den die Deutschen erlitten haben, zu schmälern und den Ruhm zu verkleinern, den sie durch ihre früheren Taten erworben. Die Vernichtung der Schiffe, die die deutsche Kriegsflotte in fernen Meeren zu Ruhm führten, war ebenso unvermeidlich, wie das Schicksal, das die „Emden“ ereichte. Aber die Ordnung muß auch zukünftig sein: Mit Vordampf voraus.

In einer Besprechung der Seeschlacht bei den Falklandsinseln weist die „Wiener Allgemeine Zeitung“ darauf hin, daß englische, französische, russische und japanische Schlachtschiffe sich vereinigten, um ein paar deutsche Kreuzer, die seit Monaten jeder Mühseligkeit beraubt waren, auch nur eine Stunde im geschützten Hafen zu rufen und gejagt die Meere durchkreuzten, zu überfallen. So paradox es klingen mag, die Seeschlacht bei den Falklandsinseln hat dem sinkenden Realismus der Großbritanniens den letzten Streich zugefügt, denn nun ist dargetan, daß auch die englische Flotte nicht anders als die englische Armee und die englische Diplomatie ist, und sich nicht getraute, aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln diesen Waffengang anzutreten. Die junge deutsche Flotte hat in der kurzen Spanne Zeit seit Beginn des Krieges Großes geleistet; sie hat ihren Hauptfeind schwere Verluste zugefügt und ist für ihn ein Gegenstand des Entsetzens, des Bangens und der Furcht geworden. Seelen, im Leben, wie im Sterben, haben sie ihrem untergegangenen Vorgesetzten ein neues Ruhmesblatt bereichert, sie, die im Atlantischen Ozean ihren Heldentod fanden, die ihr Dasein für nichts achteten, als es galt, den Glanz der deutschen Waffen zu bewahren. Was die deutschen Landtruppen von Tsingtau gelobt und gehalten haben, das hat auch das deutsche Geschwader von Tsingtau getreulich zur Debatte erwählt und verwirklicht: Pflichterfüllung bis zum äußersten!

Die Nachricht von der Vernichtung der deutschen Kreuzer bei den Falklandsinseln ist in Konstantinopel mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit aufgenommen worden. Die maßgebenden militärischen und bürgerlichen Persönlichkeiten sind einstimmig der Ansicht, daß derartige Verluste nichts an dem Endergebnis des Krieges ändern können. Allgemein und unerschütterlich ist das Vertrauen auf die Kraft und den Sieg der deutschen Waffen. Große Bewunderung wird der Tätigkeit des Geschwaders gezollt, das sich durch glänzende Waffentaten seit Beginn des Krieges hervorgetan habe. Das tragische Ende sei der ruhmreichen Laufbahn und des echten Seemannsgeistes dieses Geschwaders würdig gewesen.

Gold!

Wer gibt dem Vaterlande Gold für Silber- oder Papiergeld? Was ist alles, was Ihr an barem Golde in Händen habt, an der Post, am Eisenbahnhalter oder irgendwo sonst an einer öffentlichen Kasse ein! Auf diese Weise unsere Kriegskasse stärken zu helfen, ist bei Gott, heilige Pflicht eines jeden. Große Summen Goldes liegen noch immer, besonders auf dem Lande, nutzlos fest; glaube doch niemand, das Papiergeld sei weniger wert als das klingende gelbe Metall! Daß dem nicht so ist, verbürgt das Generalkommando förmlich und feierlich einem jeden. Nicht um einen roten Pfennig kommt der Inhaber zu Schaden; weder jetzt noch je. Also öffnet Eure Geldtaschen, Truben und Laden und schafft, was Ihr an Gold besitzen möget, zur Stunde in eine öffentliche Kasse. Gerade jetzt, um die Weihnachtszeit, kriecht noch so manches Goldstück aus der Verborgenheit hervor. Gehet also hin und wechselt es, nicht erst aus Bequemlichkeit im Kaufladen, sondern an der Post, an der Eisenbahn ein.

Gedt dem Kaiser, was des Kaisers ist! Auch hier wahrlich gilt dieses Gebot. Sehe denn ein jeder, daß seine Vernachlässigung in dieser ersten Zeit ihm nicht auf der Seele brennt.

Stellvert. Generalkommando VII. A. A.

Allerlei Kriegsbilder.

Besserung im Befinden des Kaisers.

Das Befinden S. M. des Kaisers hat sich weiterhin erheblich gebessert. Der Katarakt ist fast ganz beseitigt. Die Temperatur ist normal. — Zur Abendtafel beim Kaiser waren am Sonnabend geladen der Reichsfürst von Bethmann-Hollweg und Generaloberst von Kessel.

Die deutschen Missionare in Südafrika.

Die Rheinische Mission in Barmen erhielt die Nachricht, daß ihre Missionare Feige aus Sarcapa-Kapland, Laas aus Lüderitzbucht und der dortige deutsche Pastor, Coeper mit seiner Frau und zwei Kindern von den Engländern in das Gefangenenlager Pretoria-Marienburg gebracht wurden, außerdem noch drei deutsche Missionare. — Von der Berliner Mission sind die Missionare Zimmermann, Wanzke, Jurtat und Zeddel gefangen nach Pretoria abgeführt worden, wo auch die Pastoren Wagner-Kapstadt und Viktor-Pretoria gefangen sind. Die südafrikanische Regierung, die anfangs den Missionaren gegenüber milde verfuhr, ging nach dem Bureaustand rückwärtslos vor.

Entgleisung eines Lazarettzuges in der Pfalz.

Die königliche Eisenbahndirektion München teilt mit: Am 11. Dezember abends ist ein von Saarbrücken kommender und nach Karlsruhe bestimmter mit 260 Verwundeten besetzter Lazarettzug auf der Station Rohrbach bei St. Ingbert auf einen Güterzug aufgefahren. Beide Lokomotiven des Lazarettzuges, sowie drei Wagen des Lazarettzuges sind dabei entgleist. Vier Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert. Der Lokomotivführer der Vorkamp-Lokomotive des Lazarettzuges wurde leicht verletzt. Die Ursache ist noch nicht endgültig festgestellt.

Das Urteil gegen die deutschen Ärzte auf-choben.

Der Revisionsrat der französischen Militärbehörde kassierte wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsrates, durch das neun deutsche Sanitätsbeamte wegen Minderberufung zu Gefängnis verurteilt wurden und verwies die Angelegenheit vor ein anderes Kriegsgericht.

Ueber die Bedeutung der zwei Milliarden in der Reichsbank

wird geschrieben, daß unsere Reichsbank für diese hohe Summe, wie sie sich auch noch nicht annähernd je in ihren Kassen befand, für 6 Milliarden Mark Reichsbanknoten ausgeben und in Höhe dieses Betrages unserem wirtschaftlichen Leben durch Ankauf von Wechseln finanzielle Hilfe leisten kann. Einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands herbeizuführen, werden unsere Feinde sich also vergebens bemühen. Während selbst die größte aller ausländischen Banken, die Bank von England, zur Aufrechterhaltung des heimischen Wirtschaftslebens Gold aus den Kolonien, aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aus Frankreich, aus Rußland, kurz aus aller Herren Länder, zusammenzupacken mußte, hat das

deutsche Volk aus eigener Kraft von Woche zu Woche den Goldschatz unserer Reichsbank fort und fort gesteigert. Ueber zwei Milliarden befinden sich in der Reichsbank, und doch ist das nur ein Teilbetrag der in Deutschland vorhandenen Goldmünzen. Mehr als fünf Milliarden Mark Gold sind zu deutschen Münzen ausgeprägt worden. Ungeheuer groß ist daher die Summe gemünzten Goldes, die noch überflüssigerweise von Hand zu Hand läuft oder unniß im Kasten ruht. Daher ergeht auch jetzt der Ruf an alle, die im Besitz von Gold sind, dieses der Reichsbank einzuliefern. Jede Postanstalt leistet die Vermittlung.

Bankguthaben in Feindesland.

Aus Bordeaux wurde gemeldet, die Deutschen hätten den Engländern, Franzosen, Russen und Japanern den Zutritt zu den Eisenbanken der Banken in Brüssel unterjagt. Das sei eine Verletzung des Völkerrechts, da dieses die freie Verfügung über das Privateigentum gewähre. Darauf ist zu erwidern, daß die Deutschen und Oesterreicher in England und Frankreich über ihr Eigentum nicht verfügen können. Dort wurde das Privateigentum aller Kriegsgegner unter Zwangsverwaltung gestellt, obgleich es die Haager Konvention für unzulässig erklärt.

„Der lange Arm der Deutschen“.

Englische Zeitungen melden mit Unruhe das Auftauchen einer neuen deutschen Motorfanone in der Gegend des nordfranzösischen Kampfgebietes. Die Stadt Jurnes wurde plötzlich bombardiert, deutsche Granaten schlugen auf der Bahnstation ein und richteten erheblichen Schaden an. Die Granaten kamen von weit hinter dem großen Ueberschwennungsbogen her, das die deutschen und französischen Stellungen trennt; das Geschütz muß also mindestens zehn Meilen entfernt irgendwo auf dem Wege von Dünkirchen nach Roucourt gestanden haben. Mit dieser neuen Motorfanone ist es den Deutschen möglich geworden, wie mit einem langen Arm über kolossale Entfernungen fast bis nach Calais hinüberzulangen und nach Belieben kräftige Hiebe auszuüben.

Gebautenlosigkeiten.

Bei belgischen Gastwirten im Bezirk des deutschen Gouvernements der Festung Namur wurden wiederholt deutsche Goldmünzen vorgefunden. Es stellte sich heraus, daß sie von den aus Deutschland ankommenden Ueberschwenkern von Liebesgaben und von deutschen Geschäftsfreunden stammten. Es ist wohl ohne weiteres anzunehmen, daß die Ausgabe dieses Goldgeldes an Angehörige feindlicher Staaten nur auf eine Gebautenlosigkeit zurückzuführen ist oder infolge des Glaubens, daß in Belgien deutsches Papiergeld keine Geltung habe. In Wirklichkeit sind die Bewohner der okkupierten Teile Belgiens verpflichtet, Papiergeld zum Kurse von 1,25 Franken anzunehmen.

Die schöne alte Sitte der Haus-

Zuschriften

scheint sich bei uns wieder einbürgern zu wollen, wie auch auf so vielen anderen Gebieten eine Umwertung der Werte stattgefunden und das gute Alte wieder Bedeutung erlangt hat. Unter dem Einfluß der großen weltgeschichtlichen Ereignisse, die schon so manches halberwachsene edle Gut im deutschen Volk wieder aus Tageslicht beförderten, entstand die folgende hübsche Zuschrift, die in Kassel der Baumeister eines soeben fertiggestellten Hauses seinem Werke zu Ruh und frommen kommender Geschlechter mit auf den Weg gegeben hat: 1914. In großer Zeit bin ich geschaffen — Wo deutsche Art und deutsches Schwert — Sieh gegen eine Welt in Waffen — In blut'gem Kampfe neu bedacht.

Der Dank des „Gefallenen“.

In einem kleinen Orte bei Nordhausen lief dieser Tage die Nachricht ein, daß eine bekannte Persönlichkeit des Ortes, ein Reservehauptmann, im Felde gefallen sei. Die Zeitung des Ortes brachte einen herzlichen Nachruf, der allen Lesern überaus wohlgefiel und sogar das uneingeschränkte Lob des „Gefallenen“ fand. Aus einem Lazarett erhielt nämlich die Redaktion folgende anerkennende Zuschrift: „Diesbezügliche habe ich soeben den mir gewidmeten Nachruf gelesen. Nun weiß ich doch wenigstens, was ich im Leben wert gewesen bin. Hauptmann ... zurzeit verwundet.“

Die Polizei auf der Jagd nach Fremdwörtern.

Die berechnete Aufsehung gegen den Gebrauch von Fremdwörtern hat in Wilmersdorf bei Berlin die Polizei auf den Plan gerufen, die bereits die Inhaber von Freizeitschriften mehrfach hat auffordern lassen, die Schilber mit Worten wie „Dandulieren“, „Champonieren“, „Manicieren“ etc. zu entfernen. Dieses energische Vorgehen gegen alle Französelei und Engländerlei in unseren Straßen seitens der polizeilichen Behörden ist gewiß

überall mit Dank zu begrüßen, und es ist anzunehmen, daß dort, wo es noch nicht geschehen ist, die fremdländischen Schilder auf schiefen Schindeln verschwinden werden, die schließlich doch nur der Gedankenlosigkeit entspringen sind. Allerdings sollte man sich hüten, blindlings gegen jedes fremdartig klingende Wort zu wüten. Es wäre z. B. nicht ratsam, das schon längst in die deutsche Sprache übergegangene Wort „Friseur“ jetzt etwa „Friseur“ zu schreiben oder es durch „Friseur“ ersetzen zu wollen.

Westfalen u. Rheinland.

Sollen wir Weihnachten feiern?

Kamen, 15. Dez. Wieder rückt das Weihnachtsfest heran, das Fest der Liebe. Nur noch wenige Wochen trennen uns von ihm, aber die rechte Weihnachtsstimmung will in diesem Jahre nicht aufkommen. Allzuhart hat das Schicksal in den letzten Monaten mit rauher Hand in alle Schichten unserer Bevölkerung gegriffen. Dort, wo sonst um diese Zeit im trauten Heim ein geheimnisvolles Walten herrschte und jeder ängstlich etwas vor dem anderen verbarg, in stiller Vorfreude der Ueberwachung gedenkend, die er den Lieben machen will, ist es heuer ernst und ruhig. Fast jede Familie hat Vater, Sohn, Bruder oder Bräutigam draußen im Felde stehen; wie sollte da einem weihnachtlich zu Mute sein? So hört man denn wohl nicht selten jetzt: Nein, wir können nicht Weihnacht feiern!

Ist das richtig? — Wer die rechte Antwort wissen will, der schäme in fragender Kinder-Augen. Sie könnten es nicht verstehen, wenn das Fest ohne jeden weihnachtlichen Glanz vorübergehen sollte. Was wissen sie von der Macht des alleszerstörenden Krieges. Nur dunkel ist die Vorstellung, die sie sich von ihm machen, in ihren reinen Kinderseelen spiegelt sich die Welt so anders; und es ist gut so. Wir haben kein Recht, sie aus ihren Träumen jäh und unbittlich herauszureißen. Früh genug, allzufrüh greift auch in ihr Leben das herbe Schicksal ein. Um ihre Willen läßt uns Weihnacht feiern. Und auch um unserer selbst willen. Was hilft es, an den Feiertagen faßungslos dem Trennungsschmerz nachzuhängen. Stark sein im Gluck, stärker sein im Leid, das ist unsere Pflicht. Die Mutter muß in dieser Zeit ihren Kindern ein frohliches, hoffnungsfreudiges Gesicht zeigen, sie muß die Wehmüt, daß „er“ nicht diesmal dabei ist, zurückdrängen. Nachts im stillen Kämmerlein mag sie sich ausweinen in verzwiegene Kissen. Den kleinen unschuldigen Kindern aber soll man die Weihnachtsfreude nicht trüben. Sie werden ohnehin den Vater missen. Den Schmerz aber soll man ihnen nicht antun, daß die Kinder des daheimgebliebenen Nachbarn glückselig am Weihnachtsabend von den Schätzen erzählen, die ihnen das liebe Christkindlein gebracht hat, und sie mühsam leer ausgehen. Das wäre wahrhaftig auch nicht im Sinne unserer Männer draußen im Felde. Es ist wahrlich nicht im Sinne der Dahingegangenen, die Kleinen um ihrer Willen Schmerzen leiden zu lassen, deren Ursache sie nicht fassen können. Und nun weiter zu denjenigen, die ihre Lieben wohl draußen stehen haben, die aber noch froh und gesund sind. Unsere Braven in den Schützengräben, auf der Wacht, am Meeresstrande oder wo immer sonst, sie werden ja auch ihre Weihnacht haben, und am heiligen Abend werden Millionen Gedenktage inniger Herzensverbindungen von fern nach Hause zu den Lieben gesponnen und umgewandelt, und wenn wir daheim um den trauten Weihnachtsbaum versammelt sind, dann werden im Geiste sie alle draußen bei uns sein. Sie haben zur gleichen Stunde das Weihnachtsfest aus, das wir ihnen in diesen Tagen mit so viel Liebe und Sorgfalt zusammengestellt und geschickt haben. Stark sein im Glauben, stark im Vertrauen auf Gott und den Sieg unserer gerechten Sache! Wie gut haben wir's noch hier im deutschen Vaterlande, hier bei uns, wo kein Feind gehaßt, kein Schuß ein Dach zerstört hat.

Laßt uns Weihnacht feiern in stiller Freude und fester Zuversicht. Vor allem aber ihr alle, die ihr daheim in gesicherter Stellung mit gutem Einkommen bleiben könntet, während draußen unsere heldenmütigen Soldaten um Heimat und Vaterland kämpfen, geht mit vollen Händen. Denkt, daß der Krieg so viele brotlos gemacht hat und alle Geschäftsleute, groß und klein, so schwere Einbußen erlitten. Es ist notwendig, bitter notwendig, daß ihr reiche Weihnachtseinkäufe macht und in diesem Jahre freigebiger als sonst seht. Auch das ist eine vaterländische Pflicht.

Kamen, 15. Dez. (Verschiedenes.) Es ist anerkanntes Recht, daß ein Bauunternehmer, der an öffentlichen Wegen Bauarbeiten, insbesondere Ausschachtungen, vornimmt, bei Dunkelheit für ordnungsmäßige Absperrung und Beleuchtung der den Verkehr gefährdenden Stellen sorgen muß. Werden die Arbeiten im Auftrage der Gemeinde ausgeführt, so haften auch diese, wenn sie die ihr obliegende Aufsichtspflicht verletzt hat. Und zwar dann, wenn die Gemeinde in dem mit dem Unternehmer abgeschlossenen Verträge diesem die Sorge für die nötigen Sicherheitsvorrichtungen auferlegt hat. Die Absperrungs- und Beleuchtungspflicht erstreckt sich unter Umständen nicht nur auf die öffentlichen Wege, sondern auch auf die anliegenden Privatgrundstücke, wenn sich die Ausgrabungen bis auf diese ausdehnen (z. B. bei Wasserleitungsarbeiten). In diesem Sinne ist ein Rechtsstreit jetzt vom Reichsgericht entschieden worden.

Seitens des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armee-Korps geht uns folgendes zu: In den letzten Tagen sind unter dem im Gefangenenlager Friedrichsfeld bei Wesel untergebrachten russischen Kriegsgefangenen 6 Fälle von Cholera aufgetreten, von denen 2 einen tödlichen Verlauf genommen haben. Sämtliche russische Gefangene sind sofort unter strengste Absonderung und Ueberwachung gestellt worden. Die in den Bezirk des Armee-Korps weiterhin überlieferten gefangenen Russen werden ausnahmslos einer sorgfältigen Quarantäne unterworfen, etwaige Kranke, auch an ansteigend ungesährlichen Darmkatarrhen Erkrankte, sofort abgefordert und in Seuchenzugareten untergebracht. Auch ist alsbald der Bau eines besonderen Quarantäne-Lagers an einer von allem Verkehr weit abgelegenen Stelle der Dillmeyer Heide in Angriff genommen. Es sind kurzum alle erdenklichen Maßregeln ergriffen worden, durch die eine Beschränkung der Krankheit auf ihren Ausgangspunkt gewährleistet und ein Uebergreifen derselben auf weitere Kreise, besonders auch auf die Zivilbevölkerung, verhindert wird. Jedem ein Grund zur Beunruhigung liegt daher nach keiner Seite vor.

Das Eisene Kreuz wurde dem Husaren im 8. Husaren-Regiment Karl Westheimer, Sohn des Herrn Theodor Westheimer, Weddingerstraße, wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde auf russischem Boden verliehen. Außerdem wurde er zum Gefreiten befördert. Weiter erhielt das Eisene Kreuz der Wehrmann Ernst Kronheim, Sohn des verstorbenen Herrn Albert Kronheim.

Zum Leutnant befördert wurde der Postassistent Lange von hier. Derselbe trat als Feldwebel beim Anfang des Krieges in die Armee ein, erwarb sich in den ersten Kämpfen das Eisene Kreuz und wurde gleichzeitig Offiziersstellvertreter.

Aus den Verlustlisten: Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 4, Berlin: Tamb. Wilh. Groß, Döberberg, leicht verletzt. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 16, Berlin-Dahlemer: Jäger Wilh. Vorschulze, Bergkamen, leicht verletzt.

„Luftschiff und Flugzeug im Dienste von Meer und Marine.“ Ueber dieses Thema sprach am Sonntag in zweistündigem Vortrage Herr Ingenieur Fromholz aus Dortmund auf Veranlassung des „Hilfsvereins für Kriegsfürsorge.“ Und der Verein hatte damit einen guten Griff getan. War schon das Thema das interessanteste in heutiger Zeit, so fesselte der vorzügliche Redner durch die klaren, von tiefer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen. Leider war der Besuch nicht der, wie man hätte erwarten dürfen; die aber gekommen waren, sind voll auf ihre Rechnung gekommen, wenn auch die äußerst niedrige Temperatur des Saales manchem die Gedanken an den wärmenden Kamin im eigenen Hause geführt haben werden. Die meisten zogen es daher vor, sich wieder in den eben abgelegten Mantel zu hüllen. Herr Berggrat Funde, der Vorsitzende des Hauptauschusses des Hilfsvereins, brachte den Gruß des Willkommens. Er erinnerte an den ersten Vortrag des Dr. Ruff. Der damalige starke Besuch habe dem Verein Veranlassung gegeben, weitere Vorträge zu veranstalten. Es sei ihm nun gelungen, Herrn Ingenieur Fromholz für den zweiten Vortrag zu gewinnen, der über ein Thema reden werde, das heute im Vordergrund des Interesses stehe. Der Vortrag würde durch Lichtbilder belebt, die Herr Braß auf die Leinwand bringen werde. Dafür sage er dem Redner, der stets ein großes Entgegenkommen zeige, herzlichen Dank. Sie alle wüßten, der Krieg, der heute in allen Weltteilen tobt, so führte Herr Berggrat Funde weiter aus, daß von England herbeigeholfen wurde. Ohne die Zusage seiner Unterstützung hätten Rußland und Frankreich nicht den Krieg begonnen. England will uns vernichten, weil wir ein friedliches und fleißiges Volk sind, das Dank seines Fleißes eine scharfe Konkurrenz für den englischen Krämer auf dem Weltmarkt geworden ist. Wollen wir daher eines dauernden Friedens sicher sein, so müssen wir erst England bekämpfen haben. Möge es daher unseren glorreichen Heeren und der Flotte gelingen, England niederzuringen und möge der Tag nicht fern sein, an dem es unseren Streitkräften gelingt, in London einzufallen. Dann ergreift Herr Fromholz das Wort. Ein Engländer habe einmal gesagt: „Die Deutschen die Kriegserklärung in ihren Zeitungen gelesen haben, hat unsere Flotte nicht allein die deutschen Kriegsschiffe in den Grund gebohrt, sondern auch sämtliche Kriegsschiffe vernichtet.“ Und weiter hätten die Franzosen die Ansicht vertreten und ausgesprochen, daß ihre Flieger sämtliche 8 wichtigen Rheinbrücken zerstörten, ehe die Deutschen den Aufmarsch ihrer Heere beendeten. Ueber vier Monate stehen wir jetzt im siegreichen Kampfe gegen eine Welt von Feinden und doch sei keiner der schönen Wünsche unserer Feinde in Erfüllung gegangen. Man könne daraus wieder sehen, daß prophezeien sehr gefährlich sei. Noch schlimmer sei es, die Gegner unterschätzen; dieses hätten unsere Feinde getan, während unsere Führer diesen Fehler gottlos nicht begingen. Redner besprach dann die Entwicklung und die Erfolge unserer Marine, um damit überzuführen zu dem eigentlichen Thema: „Luftschiff und Flugzeug im Dienste von Meer und Marine.“ Er erinnerte den unentbehrlichen Freiballon, dessen Erfinder im Jahre 1783 der Franzose Montgolfier war. Die Füllung des Ballons geschah mit Heißluft. Gleichzeitig verwendete der Pariser Professor Charles den gerade entdeckten Wasserstoff zur Füllung. Dann kamen die Fesselballons an die Reihe. Am 22. Juni 1781 flog zum ersten Male ein Franzose mit Maschinenkraft in die Luft und daher sei das Jahr 1781 als das Geburtsjahr der Luftschiffahrt zu bezeichnen.

Die Versuche seien unentwegt fortgesetzt worden und im Jahre 1897 sei es dem Brasilianer Santos Dumont gelungen, mit einem lenkbaren Luftschiff den Eiffelturm zu umfliegen. Besonders die Franzosen haben dann alles getan, um die Erfindungen weiter auszubauen und im Jahre 1903 konnten sie schon eine Luftschiff-Flotte verzeichnen. Die Nebengegebenheiten gingen zu der Zeit in Frankreich außerordentlich hoch, man glaubte nun, ganz Deutschland mit der Luftschiff-Flotte in Grund und Boden jagen zu können. Aber die Franzosen sollten bald merken, daß auch der Deutsche nicht müßig gewesen war. Im gleichen Jahre führten auf einmal in Johannistal bei Berlin 2 deutsche Luftschiffe (Groß und Paradies) in die Höhe und vollführten glänzende Flüge, desgleichen machten die „Zeppeline“ ihre Fahrten am Bodensee. Dank unseres Fleißes, unserer Ausdauer und Technik haben wir den Franzosen die Palme abgerungen. Auf dem Gebiete der Luftschiffahrt heißt es heute: Deutschland in der Welt voran! Nach einer Pause lehnte der Redner dann Redner die Ueberweisung der Luftfahrzeuge an das Militär und die Verwendung im Kriege. In äußerst interessanter Ausführung wurde die Einrichtung der einzelnen Typen von deutschen und fremdländischen Flugzeugen erläutert und die Art und Verwendung der Bomben erklärt. Ein interessantes Kapitel war auch den Erkundungsflügen und den Witterungsflügen gewidmet. Alles in allem eine selten schöne Auslegung eines wichtigen Themas. Als der Redner zum Schluß auf die Kriegslage zu sprechen kam, die Räuber-Politik der Engländer ins rechte Licht setzte und mit den Worten „Gott strafe England!“ schloß, da erscholl kräftiger Beifall, untermischt mit dem Rufe: „Er strafe es!“ durch den Saal. Herr Berggrat Funde dankte dem Redner, gedachte der Sedanten unserer kämpfenden Brüder zu Wasser, zu Lande und in der Luft und ließ ein Hoch unseren Helden bringen. So klang der Abend echtdeutsch aus. Befriedigt ging ein jeder Besucher nach Hause, nur schade, daß nicht mehr erschienen waren, um dem trefflichen Vortrage zu lauschen.

(Protokoll.) Gegen die Wahl der Repräsentanten der größeren evangelischen Gemeinde ist bekanntlich Protest eingelegt worden, da die Wählerliste nicht ordnungsmäßig aufgelegt habe. Dieser Protest ist, so wird uns mitgeteilt, an den Synodalvorstand der Kreisynode Linna abgeandt worden, dessen Entscheidung noch aussteht. Bevor der Synodalvorstand eine Entscheidung getroffen hat, kann von der Auslegung einer neuen Liste und Überanweisung eines neuen Wahltermins also nicht die Rede sein.

Der Turnverein zu Kamen hielt eine Generalversammlung ab, in der der Vorsitzende Herr Fritz Flor dem verstorbenen Ehrenvorsitzenden Hamacher und dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitgliede Otto von der Heide eingangs einen herzlichsten Nachruf widmete. Außerdem gedachte er der Mitglieder, die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. Bei der Vorstandswahl wurden wiedergebählt die Herren: Fritz Flor 1. Vorsitzender, Heinrich Grebel 1. Turnwart, Ernst Fricke 1. Schriftführer und Wilhelm Wienpahl 1. Gerätewart. Zu der Umwahl des Vorstandes der freiwilligen Turnerfeuerwehr erklärte Versammlung ihr Einverständnis.

„Eine raffinierte Schwindlerin.“ Unter dieser Ueberschrift brachten wir in Nr. 144 der „Kamener Zeitung“ vom 1. Dezember eine Notiz, in der auf das Treiben einer Frauensperson aus Dortmund hingewiesen wurde, die in der Ostendstraße, Döberberg u. a. unter schwindelhaften Angaben Gaben für das Rote Kreuz sammelte. Sie nannte sich Elise Schneyper und hatte es besonders auf Belze abgesehen, da, nach ihrer Aussage, ihr Bräutigam solche für seine im Osten kämpfende Kompanie benötigte. Natürlich wurden auch Geldbeträge entgegengenommen. Da die Schwindlerin sicher auftrat, hat sie von mehreren Familien ansehnliche Liebesgaben erhalten. Am gleichen Tage, an dem diese Notiz in unserer Zeitung stand, erschien abends die Schwindlerin in unserer Redaktion, um den Namen des Artikel-Schreibers, gegen den sie Klage ansuchen wollte, zu erfahren. Daraus ist zu entnehmen, daß die Schwindlerin auf dem Wege weiter gearbeitet hatte und sie von den Wohnorten auf den Artikel hingewiesen wurde. Wir haben dann die Polizei benachrichtigt, damit die Festnahme erfolgen konnte, leider gelang es an diesem Abend nicht, da sie jedenfalls schnelllich den Kamener Staub von den Füßen geschüttelt hat. Jetzt ist es der Polizei gelungen, die Schwindlerin in Dortmund zu verhaften und dem dortigen Amtsgericht zuzuführen. Personen, bei denen die Person Gaben gesammelt resp. sammeln wollte, werden ersucht, Angaben darüber bei der hiesigen Polizei zu machen.

(Wieder ein Einbruch.) In der Nacht zum Samstag brach ein „Nacharbeiter“ in die Wartesäle des hiesigen Bahnhofes ein und durchstöberte Kisten, Koffer und Schränke. Von einem Bahnbeamten überrascht, nahm der Burche Reißaus und ließ die Schienen entlang, von Bahnbeamten verfolgt, wobei er um ein Haar unter einen heranbrausenden Güterzug geraten wäre. Der Zug trennte nun den Einbrecher und Verfolger, und so konnte er im Dunkel der Nacht entkommen. Allzuange wird ihm hoffentlich die Freiheit nicht bleiben, denn durch im Wartesaal verlorene Briefschaften konnte die Identität des Burchen festgestellt werden.

Am Anna-Kamen, 15. Dez. (Eisernes Kreuz.) Dem Verwaltungsassistenten bei der Stadt Caspary Heinrich Sabat, Sohn des Herrn Amtmann Sabat von hier, welcher als Landwachtmeister seit August auf dem hiesigen

Kriegsschiffplatz sich befindet, steht Feldwebel der 11. Kompanie, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227, ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Conzel, 15. Dez. (Das Eisene Kreuz.) Dem Musketier Alfmann aus Biederholz, welcher sich im Vereinslazarett Conzel befindet, ist das Eisene Kreuz durch das Vereinslazarett ausgeteilt worden.

Dortmund, 14. Dez. (Karrer D. Traub) wurde bekanntlich im Herbst 1912 vom Evangelischen Oberkirchenrat im Wege des Disziplinarverfahrens seiner Eigenschaft als Geistlicher der preussischen Landeskirche entkleidet. Bei Ausbruch des Krieges, der an die vorhandenen geistlichen Kräfte sehr erhöhte und vermehrte Anforderungen stellte, hatte Traub seine Person der Kirchenbehörde wieder angeboten und sich für ein geistliches Amt zur Verfügung gestellt. Der Oberkirchenrat hat das, wie die „Börs. Ztg.“ berichtet, abgelehnt.

Gebelsberg, 14. Dez. (Straßenbahnunfall.) Auf der Straßenbahnstrecke Gebelsberg-Haßlinghausen verlor der an dem Endpunkt abgelassene Wagen den Halt und sprang bei einer Biegung aus dem Gleise und schlug um. Hierbei wurde eine Frau getötet und eine andere soll so schwer verletzt worden sein, daß sie bald nachher gestorben ist. Andere Insassen wurden weniger schwer verletzt.

Neue Kriegsdepeschen.

Was die Russen sagen.

H. Rotterdam, 14. Dez. Der russische Generalstab meldet: Schwere Kämpfe finden bei Pralau statt. Einige Kanonen wurden erbeutet und 4000 Gefangene gemacht. In den Karpaten bei Baligrod geht ein starkes österreichisch-ungarisches Heer zum Angriff vor.

Die Türken in Smyrna und dem Libanon.

H. Christiania, 14. Dez. „Daily Mail“ berichtet aus Kairo: Aus Smyrna angekommene Reisende berichten, daß 18 000 türkische Soldaten in eingetroffen seien und daß der Libanon von 150 000 Mann besetzt gehalten werde. In Aleppo sei angeblich alles ruhig.

Nordalbaniische Krießerklärung an Serbien?

H. Konstantinopel, 14. Dez. Aus Stutari kommt die beglaubigte Nachricht, daß die nordalbaniischen Stämme den Serben den Krieg erklärten. Ein Albaner, der die Fäden der Regierung in Nordalbanien in der Hand zu haben scheint, übermittelte die Erklärung an Serbien. Die Tatsache, daß die kriegerischen Stämme sich in diesem Augenblick in Bewegung setzen, kann für die weiteren Ereignisse in Serbien bedeutungsvoll werden. An einen Widerstand der Montenegriner gegen Nordalbanien ist bei dem großen, in den schwarzen Bergen herrschenden Elend nicht zu denken, so daß die Nordalbaner ihre Kraft gegen die Serben richten können.

Ein holländischer Dampfer mit 24 Mann gesunken.

W. Porto, 14. Dez. Der holländische Dampfer „Pogad“ ist gestern vormittag in der Nähe von Midello untergegangen. 24 Personen ertranken, 4 wurden gerettet.

Funkstation in der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel?

(bb) Konstantinopel, 14. Dez. Der Polizei in Konstantinopel war von verschiedenen Seiten die Meldung zugegangen, daß sich in der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel angeblich eine funktentelegraphische Station befände. Die Polizei ging der Angelegenheit nach, sah aber von einer Hausdurchsuchung in der griechischen Gesandtschaft ab auf die Erklärung des Gesandten hin, daß sich eine solche Station in der Gesandtschaft nicht befände. Die Meldung der „Morningpost“, daß sich der Großwesir infolge eines energischen Protestes des griechischen Gesandten bei diesem wegen der Angelegenheit entschuldigt habe, ist unwahr.

Neuer Seekampf an der chilenischen Küste.

(bb) Amsterdam, 14. Dez. Am 10. Dezember wurde aus der Richtung des chilenischen Hafenortes Pogha heftiges Feuer gehört. Man glaubt, daß sich hier ein Kampf entwickelt zwischen dem Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ und englischen Kriegsschiffen. Die englische Flotte soll Schiffe, die die Zufuhr von Lebensmitteln und Kohlen besorgen, erbeutet oder in den Grund gebohrt haben.

Viele Mütter sind der Ansicht, mit dem Nestechen Kinderstuhl ein ausländisches Ereignis zu lauten. Dem ist aber nicht so. Die Nestische Kinderstuhl-Gesellschaft in Berlin und eine Fabrik gleichen Namens in Bayern wurden mit Schweizerkapital gegründet, und werden bei der Herstellung unseres Kinderstuhles deutsche erstklassige Rohprodukte, besonders die vollkommene Alghauer Alpenmilch, verwendet. Um alle Mütter von der Güte dieses seit einem halben Jahrhundert beliebten Nistmittels zu überzeugen, werden von der Nest-Gesellschaft, Berlin W 57, Gratisproben franco versandt.

Österreicher in der Bukowina.

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

und habe ich dabei immer geachtet, dieselbe zu
möchte auch bis zu Ende bringen und Ende

Die fächigen Hilstruppen auffallend starke Beiruf
eritten, da unsere Soldaten auf diese Gründe in

Die großen Gruppen sind es vornehmlich die Jünger, die eine eifrigere große Zahl Reichenbinder aufweisen.

„Dieter“, ringt es sich wie ein Schrei von
Arminius Lippen, „Dieter!“

in Berlin, in Süd-Afrika und Nord-Afrika, die Berliner Sammlungen erhielten manche auch aus dem Fund von mir. Also, als vor einigen Wochen

und genommen.
„Es war höchste Zeit! Da kamen schon noch
hundert die ersten, ein Dutzend etwa, einbreiten nicht,

A black and white illustration of a street scene. In the foreground, a man in a turban and shawl walks towards the right. In the background, another man in a turban and shawl walks towards the left, and a third man in a suit and hat stands near a building. The building has a sign that reads "HOTEL".

Mon Paul Lindeberg, Kriegsgefangener
(Bladtrand verboten)

II.
Der Nutzen

„Wie ich mein Geistesbestimmen habe, weil
wischen?“ sagte der hochgewachsene Mann.

nur mit dem freundlichen, fügen Bewußt
 sich den blauen Wolfhant anzuheben.

in eine ganz feste Bekanntschaft, mit einem Mann, der nicht nur ein Mann, sondern ein Mann war, der sich nicht nur um die Wissenschaft, sondern um die Wissenschaft kümmerte. Sie wissen, ich bin ein Mann, der sich nicht nur um die Wissenschaft, sondern um die Wissenschaft kümmerte.

...aber sie ist nun mal da, und zwar r

... in Süd- und Nord-Afrika ...

Berliner Sammlungen erhielten man, und
d von mir. 2175, als wir vor einigen 2800

